



Gottesdienst

Auf dem Weg in die Zukunft

Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“

Gottesdienst – Auf dem Weg in die Zukunft

Eine Arbeitshilfe für die Gemeindeglieder zur Studie
„Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“

Herausgeber:

Brot für die Welt, www.brot-fuer-die-welt.de
und Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., www.eed.de

Autor: Christian Reiser, Brot für die Welt mit Anregungen von Jürgen Reichel, EED

Der Gottesdienst wurde in Verantwortung von „Brot für die Welt“ erstellt.

Redaktion: Eckhard Röhm, Brot für die Welt und Katja Breyer, EED

Bildnachweis: Christoph Püschner/ Brot für die Welt: Titel, S. 5, 10, 11; Markus-Hein/ Pixelio: Titel; rainersturm/ Pixelio: Titel, S. 8, 9; SarahC./ Pixelio: Titel; Irene-Lehmann/ Pixelio: S. 4; Birgit-Lieske/ Pixelio: S. 5; Christof Krackhardt/ Brot für die Welt: S. 6; Stefan Hauck/ Brot für die Welt: S. 6; schokolade/ Pixelio: S. 6; joujou/ Pixelio: S. 7; Kurt-F.-Domnik/ Pixelio: S. 7; Bernd-Boscolo/ Pixelio: S. 8; geralt/ Pixelio: S. 9; Maren-Beler/ Pixelio: S. 10; GabiSchoenemann/ Pixelio: S. 11; Brot für die Welt: S. 11



Auf dem Weg der
Gerechtigkeit ist Leben



Sprüche 12,28 a



Vorspiel

Liturgischer Gruß:

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, der uns den Weg ins Leben eröffnet hat,
 und im Namen seines Sohnes, Jesus Christus, der für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben ist,
 und im Namen des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt, den rechten Weg zu gehen – Tag für Tag.
 Amen.

Begrüßung: Liebe Gemeinde! Ich begrüße Sie und Euch alle herzlich zu unserem Sonntagsgottesdienst. Heute geht es um die Zukunft, genauer: die Zukunftsfähigkeit. Sind wir selbst, unsere Gesellschaft, unser Land fähig, die Zukunft zu meistern? Wenn wir an die wachsende Armut, die Turbulenzen auf den Finanzmärkten, die steigenden Temperaturen denken, dann sind Fragezeichen angebracht.

Keine Sorge, es wird heute morgen kein politischer Aschermittwoch. Doch ich frage Sie und mich als Christinnen und Christen: Welchen Weg muss unsere Gesellschaft und welchen Weg müssen wir ganz persönlich einschlagen, damit wir eine gute Zukunft haben? Ich frage mich, was der Beitrag unserer Kirche dazu sein kann?

Wir bitten Gott, dass er jetzt bei uns ist und uns den richtigen Weg weist. Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege.

Lied: Kommt herbei, singt dem Herrn, Strophe 1-3 (EG Regionalteile, z. B. RWL 577; am besten mit Vorsängerin bzw. Vorsänger und Gemeinde im Wechsel)
 Alternative aus dem Stammtitel: Befehl du deine Wege (EG 361,1-2+4)

Psalmlesung: aus Psalm 25

HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!
 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
 Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.
 Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.
 Der HERR ist gut und gerecht; darum weist er Sündern den Weg.
 Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg.
 Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.
 Wer ist der Mann, der den HERRN fürchtet? Er wird ihm den Weg weisen, den er wählen soll.
 Er wird im Guten wohnen, und sein Geschlecht wird das Land besitzen.
 Bewahre meine Seele und errette mich; lass mich nicht zuschanden werden, denn ich traue auf dich!

Sündenbekenntnis:

Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde! Unser Klima wandelt sich: Es wird immer wärmer, die Gletscher und die Polarkappen schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Trockenzeiten werden länger und Unwetter häufen sich. Wir wissen, woran es liegt: an Treibhausgasen, die unsere Autos, unsere Industrie und unsere Kraftwerke in die Luft blasen. Es liegt an den Treibhausgasen, die in der Landwirtschaft entstehen. Wir sind schon zu lange auf diesem Weg. Wir bekennen:

Kehrvers: Wir sind taub, wir sind stumm, wollen eigne Wege gehn.

Wir erfinden neue Götter und vertrauen ihnen blind. (jeweils nur 1x)
(Kommt herbei, 4; s.o.) – Alternative: Kyrie (EG 178.12)

Gott, der du alle Menschen liebst. Aus dem Fernsehen kennen wir die Bilder: Menschen in Mexiko, Burkina Faso oder Bangladesch gehen auf die Straße. Sie sind ihr Lebtag schon von Hunger bedroht. Jetzt steigen auch noch die Preise – sie können sich das tägliche Brot, die Schale Reis oder die Maistortillas nicht mehr leisten. In ihren Protest mischt sich Wut und Verzweiflung. Auch bei uns gibt es immer mehr Armut, immer mehr Menschen, die auf kostenlose Nahrung angewiesen sind. Dennoch gehen wir weiter diesen Weg. Wir bekennen:

Kehrvers: Wir sind taub, wir sind stumm, wollen eigne Wege gehn.

Wir erfinden neue Götter und vertrauen ihnen blind.
(Kommt herbei, 4; s.o.) Alternative: Kyrie (EG 178.12)

Gott, du Schöpfer aller Dinge. In der Bibel können wir lesen, am fünften Tag liebest du das Wasser wimmeln von großen Walfischen und allem Getier. Heute sind die Ozeane überfischt. Immer weniger Fische werden mit immer größeren Netzen gefangen und verkauft. Heringe, einst Speise der Armen, werden zur teuren Delikatesse. Dennoch gehen wir weiter auf diesem Weg. Wir bekennen:

Kehrvers: Dieser Weg führt ins Nichts, und wir finden nicht das Glück.

Graben unsre eignen Gräber, geben selber uns den Tod.
(Kommt herbei, 5; s.o.) Alternative: Kyrie (EG 178.12)

Gott, du hast die Sonne und den Mond geschaffen, damit wir die Zeit erkennen: den Tag, die Woche, die Jahreszeiten. Wir nutzen diese Zeiten, wir nehmen uns viel vor, wir wollen noch viel tun, erleben, sehen ... Wir wissen, unsere Zeit ist begrenzt. Wir klagen immer wieder, wie wenig wir davon haben und dass für so vieles die Zeit nicht reicht. So vielem laufen wir hinterher. Wir sind gestresst und lassen uns stressen. Vielleicht wollen wir einfach zu viel. Wir bekennen:

Kehrvers: Dieser Weg führt ins Nichts, und wir finden nicht das Glück.

Graben unsre eignen Gräber, geben selber uns den Tod.
(Kommt herbei, 5; s.o.) Alternative: Kyrie (EG 178.12)

Gnadenspruch: In der Bibel, dem Buch voller Weisheit, wird uns mit einem kleinen, unscheinbaren Vers eine große Verheißung gegeben:
„Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben“ (Spr 12,28 a)

Liedvers: Menschen, kommt, singt dem Herrn, ruft ihm zu, der uns befreit. (2x)

Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied. (2x)
(Kommt herbei, 6; s.o.)

Kollektengebet: Gott, wir sind zusammengelassen, um dein Wort zu hören. Dein Wort gibt unserem Leben Richtung und Sinn. Wir bitten dich, weise uns den rechten Weg, damit wir gemeinsam in eine gute Zukunft gehen. Sende deinen heiligen Geist in unsere Kirche, damit wir angesteckt werden von deiner Kraft und Herrlichkeit. Amen.

Lied: Meine engen Grenzen (EG Regionalteile, z. B. RWL 600)

Alternative aus dem Stammteil: Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich (EG 182,1-5)



Lesung: Matthäus 21,28-32

(Jesus fragte:) Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg.

Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn und er ging hin.

Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin.

Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr.

Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, sodass ihr ihm dann auch geglaubt hättet.



Glaubensbekenntnis

Lied: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG Regionalteile, z. B. RWL 675)

Alternative aus dem Stammteil:

Wohl denen, die da wandeln (EG 295)

Predigt

„Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“ (Spr 12,28 a)

Liebe Gemeinde!

1. „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Das Sprichwort zeigt in knappen Worten auf, welche Folgen ein bestimmtes Handeln hat. Wer andere zu Fall bringen will, ihnen eine Fallgrube gräbt, der fällt dann selbst. Das Tun hat Folgen. Manchmal sehen wir sie noch nicht, doch das Sprichwort kennt sie schon. Fast wie eine Prophezeiung.

Die Bibel ist voller Sprichworte. Es gibt sogar ein ganzes biblisches Buch mit Sprichwörtern – das Buch der Sprüche. Aus diesem Buch ist der heutige Predigttext. Er ist ganz kurz – wie ein Sprichwort eben – nur einen Vers lang:

„Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben; aber böser Weg führt zum Tode“
(Spr 12,28).

2. Nicken Sie jetzt nicht zu schnell! So selbstverständlich ist das nicht. Oft erscheint der Gang der Welt doch eher anders. In Schulklassen, Ausbildung und Betrieb wird der ausgelacht, der sich für Gerechtigkeit einsetzt. „Unterm Strich zähl ich“ – so ein Werbeslogan. Die Managergehälter stehen in der Kritik, doch wer von uns hätte auf ein höheres Gehalt verzichtet? Geht es bei uns nicht vor allem dem gut, der an sich selbst denkt?

Die Autoren der Bibel haben dieses Verhalten auch immer wieder beobachtet: Die Psalmen klagen darüber, wie gut es den Egoisten und Gottlosen geht. Doch – so heißt es dann weiter – dies ist nur von kurzer Dauer: „Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken“ (Ps 37,1-2). Ungerechtigkeit und Eigennutz blühen nur kurz auf, sagt die Bibel. Sie bedenken nur das Heute, auch wenn morgen alles verdorrt ist. Das Land der Egoisten wird schnell zu öder Wüste. Aber auf lange Sicht gibt es nur einen erfolgversprechenden Weg: den Weg der Gerechtigkeit. „Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben; aber böser Weg führt zum Tode“. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt eben später selbst hinein.

3. Im Oktober 2008 wurde eine neue Studie vorgestellt: „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ – herausgegeben von Bund für Umwelt- und Naturschutz, „Brot für die Welt“ und dem Evangelischen Entwicklungsdienst. Auf über 600 Seiten wird der Frage nachgegangen, wie Deutschland zukunftsfähig werden kann. Mit den Worten des Predigttextes: Wie Deutschland leben kann. Expertinnen und Experten kommen zu dem Schluss: Zukunftsfähig ist unser Land nur, wenn wir unseren wirtschaftlichen Kurs radikal ändern; wenn wir Ressourcen schonen und z. B. auf Sonne und Wind setzen; wenn Arbeit gerecht verteilt wird und wenn faire Regeln für den Welthandel eingeführt werden. Nachhaltigkeit: Maß halten und Solidarität sind die Schlüssel zur Zukunft. In den Worten des Predigttextes, wir sollen den „Weg der Gerechtigkeit“ einschlagen.

Die Fakten werden in dem dicken Buch eindrucksvoll präsentiert. Doch die Richtung ist nicht neu. Schon 1972 hat der „Club of Rome“ festgestellt, dass dem Wachstum Grenzen gesetzt sind, dass wir nicht einfach immer mehr und mehr produzieren können. Damals wirkte diese Botschaft wie ein Schock, doch seitdem hat sich vieles verändert: Es bleibt jedoch vielfach die These unhinterfragt, dass die Wirtschaft wachsen müsse, um Wohlstand zu sichern und Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen. Wirtschaftswachstum hat trotz Finanzkrise, Hungerkrise und Klimawandel oberste Priorität. Ist dies aber nicht genau der „böse Weg“, der zum „Tode“ führt?

4. „Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben; aber böser Weg führt zum Tode“. Der Vers aus dem Buch der Sprüche verheißt nicht nur einfach nacktes Überleben. Das hebräische Wort für Leben „chajim“ bedeutet ein Geschenk Gottes. Es erinnert daran, dass Gott dem ersten



Menschen seinen Lebensodem eingehaucht, genauer „in die Nase geblasen“ hat. Zu diesem von Gott geschenkten Leben gehören Essen und Trinken, Frieden, Dauer und Lebensglück. All dies – so verspricht uns der Predigttext – finden wir auf dem Weg der Gerechtigkeit.

Der Name des Weges – Weg der Gerechtigkeit – verrät, dass es bei dem Leben, das wir auf diesem Weg finden, nicht nur um unser eigenes Leben geht. Gerechtigkeit – biblisch verstanden – heißt: Gemeinschaftstreue, Solidarität und Nächstenliebe. Wenn wir auf dem Weg der Gerechtigkeit gehen, dann ermöglicht dies auch Leben für andere: Ich denke an die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Textilfabriken und auf den Kaffeeplantagen des Südens, die dank fairer Löhne von ihrer Arbeit leben und ihre Familien ernähren können. Ich denke an die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die ihr Land ökologisch bewirtschaften und es nicht an die großen Plantagenbesitzer verlieren, die dort Monokulturen für Biosprit anlegen würden. Ich denke an unsere Enkel und Urenkel, für die auch noch Energie zur Verfügung stehen wird.

Doch es gibt neben dem Weg der Gerechtigkeit auch den anderen Weg, den das Buch der Sprüche den „bösen Weg“ nennt. Er führt zum Tod, zur Gottferne und zur Einsamkeit. Auch von diesem Weg wissen wir. Wir denken sofort an die Menschen, die sich selbst durch Alkohol und Drogen zu Grunde richten; an die Menschen, die zu Dieben und Gewalttätern werden und hinter Gittern leben.

Doch die bösen Wege können dabei auch anders aussehen: Ohne dass wir es schlecht meinen, führt unsere Lebensweise zur Schädigung anderer. Die Art, wie wir leben, hat Konsequenzen für Menschen, die wir persönlich gar nicht kennen. Große Flächen werden mit Raps, Ölpalmen oder Zuckerrohr bepflanzt, doch die Ernte füttert nur Autos mit sogenanntem Biosprit. 2008 sind in vielen Ländern der Welt unter anderem auch deshalb die Preise für Reis, Mais und Weizen enorm gestiegen. Die Armen im Süden gingen auf die Straße – es geht um ihr Leben oder ihren Tod.

Die Sucht nach Mobilität und Energie führt zur Erwärmung des Klimas. Das kostet auch heute schon Menschenleben. Von starken Stürmen und Überschwemmungen sind besonders die Ärmsten betroffen. Malaria dringt in immer höhere Regionen vor und gefährdet Menschen, die bisher vor dieser Krankheit sicher waren. Viele kleinbäuerliche Existenzen stehen auf dem Spiel: Experten schätzen, dass in wenigen Jahren die Klimaerwärmung den Kaffeeanbau in Ländern wie Uganda unmöglich machen wird. Dabei ist Kaffee das Hauptexportgut Ugandas.

Auch die Spekulation mit Nahrungsmitteln hat den Preis nach oben getrieben – auch das gehört zu unserem Wirtschaftssystem – zu unserem Weg.

„Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben; aber böser Weg führt zum Tode.“

5. Wenn alles so klar ist, warum fällt es uns dann so schwer, Schritte auf dem rechten Weg zu gehen und den Kurs zu ändern? Warum finden wir uns so oft auf dem „bösen Weg“ wieder? Warum gehen wir nicht einfach den Weg der Gerechtigkeit? Fehlen uns die Hintergründe und Informationen, um die Wege zu unterscheiden? Sicher, manche Details hat die Forschung noch nicht ganz geklärt. Immer gibt es Experten, deren Meinung abweicht, die zum Beispiel den Klimawandel gar nicht als menschengemacht erkennen. Doch – Hand aufs Herz – wir hören das manchmal nur deshalb gerne, weil wir dann Entschuldigungen haben, auch unseren Kurs nicht zu ändern, letztlich den Weg der Gerechtigkeit nicht zu gehen.

Und wenn im Großen der Kurswechsel auf sich warten lässt, warum fangen wir nicht im Kleinen damit an? Manches scheitert am Geld: die Energiesparlampen, die Rose aus fairem Handel, die Bio-Milch, der faire Kaffee, das Auto mit Hybridantrieb. Für diese Schritte brauchen wir Geld – und dieses Geld haben viele nicht. Alle müssen für sich selbst entscheiden, welche und wie viele Schritte sie machen können. Von der Person, die mehr hat, wird mehr verlangt.



Ich denke, viele von Ihnen haben sich schon oft und nicht nur an Silvester vorgenommen, weiter auf dem Weg der Gerechtigkeit zu gehen. Manche wollen kein Fleisch mehr essen, andere nicht mehr fliegen, wieder andere spenden den Zehnten ihres Einkommens. Das erfordert viel persönliche Konsequenz. Doch dann gibt es Schnäppchen und Bratenduft. Und es gibt die anderen, Nachbarn oder Freunde, die unsere Vorsätze belächeln. Schnell kommt die Frage auf, warum wir es uns als einzige so schwer machen. Wir zweifeln: Kann denn unser Handeln wirklich etwas bewirken? Bei Milliarden von Menschen, wie kann ich da einen Unterschied machen? Und ehe man sich versieht, sind die Vorsätze wieder über Bord geworfen.

Manchmal stehen wir da wie Paulus, der in einem verzagten Moment geschrieben hat: **„Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“** (Röm 7,18 b-19).

6. Alles zu groß, alles zu viel? In der biblischen Geschichte von der Speisung der 5.000 gibt es ein überraschendes Detail: Zunächst wird immer wieder von einem öden Ort gesprochen, an dem sich Jesus, die Jünger und all' die Zuhörer treffen. Sie sind in der Wüste. Doch dann, ganz unvermutet, heißt es: **„Und er (Jesus) gebot ihnen, dass sie sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras“** (Mk 6,39). Grünes Gras in der Wüste? Der Evangelist Markus erwähnt das Gras genau in dem Moment, als das Problem nicht mehr überwältigend ist; in dem Moment, als aus der großen Masse Hungernder, kleine überschaubare Gemeinschaften werden, die sich einander ins Gesicht sehen können.

Dieser Hinweis macht Mut, wichtige Schritte zu tun. Wer nur auf die großen Probleme schießt, ist schnell frustriert. Allein können diese nicht gelöst werden. Doch fangen wir mit dem an, was wir tun können, dann kommen wir alle weiter. Wir haben eine Stimme, wir haben Geld, wir haben Hände und Füße. Wir haben eine Gemeinde mit Menschen, die den Weg der Gerechtigkeit gehen wollen. Tun wir das, was wir tun können und wollen, und denken wir dabei an das Leben, das dafür verheißt wird! Dann wird es mehr und mehr Flecken mit grünem Gras geben. Jeder von uns ist nur ein Kleingärtner oder Kleingärtnerin – aber dies im Garten Gottes.

„Eine Kerze anzünden ist besser, als die Dunkelheit zu verwünschen!“ – soll der chinesische Philosoph Konfuzius schon vor 2.500 Jahren erkannt haben.

Wir können Schritte tun auf dem Weg der Gerechtigkeit: Viele von uns trinken den ‚fairen‘ Kaffee, der den Kaffeebauern und -bäuerinnen ein Leben ohne Not sichert. Viele haben schon Energiesparlampen eingeschraubt, als sie noch nicht qualitativ so gut waren wie die anderen. Viele von uns bevorzugen regionale Produkte, so dass die Transportwege kürzer werden. Beim Kauf von Haushaltsgeräten achten viele auf den Energieverbrauch. Wir setzen uns für Menschen ein, die politisch verfolgt werden oder von Abschiebung bedroht sind. Wir engagieren uns für Natur und Umwelt. Wenn wir unser Leben bedenken, dann fällt – davon bin ich überzeugt – jeder und jedem einiges ein, was wir jetzt schon tun; und sicherlich auch vieles, was wir in Zukunft gemeinsam oder einzeln konsequenter tun können und wollen.

In der Nachfolge Jesu können wir Kleingärtner Gottes die richtigen Schritte tun. Schritte in Richtung des Lebens, das uns der Predigttext verspricht. Schritte in Richtung auf das Leben in Gemeinschaft, Leben ohne Not, Leben in Fülle. Schritte, von denen jeder wichtig ist, mag er auch noch so klein sein. All diese kleinen Schritte, sie können, nein, sie werden die Welt verändern. Das Lied aus Peru, das wir eben gesungen haben, ruft uns dazu auf: „Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“. Schaffen wir viele grüne Flächen in einem öden Land. Ist nicht gerade hier – unsere Gemeinde – der rechte Ort, diesen Rasen zu säen, so dass aus den Grasflecken Gärten und aus den Gärten Parklandschaften werden? Die Verheißung steht: „Auf dem Wege der Gerechtigkeit ist Leben.“ Es zählt jeder Grashalm.

Amen.



Lied: Lass uns in deinem Namen, Herr, die richtigen Schritte tun
(Lieder zwischen Himmel und Erde 316; tvd Verlag)

Alternative aus dem Stammteil: Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

Lass uns in deinem Namen, Herr

Kehrvers

Dm C F Am

1.-4. Lass uns in deinem Namen, Herr, die
nö-ti-gen Schrit-te tun. 1. Gib uns den Mut, voll
Glau-ben, Herr, heu-te und mor-gen zu han-deln. _

2. Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, / heute die Wahrheit zu leben.
3. Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, / heute von vorn zu beginnen.
4. Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, / mit dir zu Menschen zu werden.

Text und Melodie: Kurt Rommel 1964. © Strube Verlag, München

Ansagen/Kollekte: Ich möchte Sie herzlich zu einer Veranstaltungsreihe unserer Gemeinde einladen, die eng mit dem Predigthema von heute zusammenhängt. An sechs Nachmittagen/Abenden wollen wir uns Gedanken machen zu den Themen: Klimawandel, Biosprit, Welthandel, Tourismus und Fischereiwirtschaft. In der letzten Veranstaltung der Reihe geht es um das Thema: Maß halten. Zum Abschluss feiern wir einen besonderen Gottesdienst am ... Es ist auch möglich, nur zu einzelnen Veranstaltungen zu kommen. Wir werden uns in jeder Veranstaltung mit der Situation vertraut machen und anschließend über Schritte nachdenken, die der Einzelne oder die Gemeinde als Ganzes tun kann. Am Ausgang liegen Handzettel mit den Daten und Themen. Ich freue mich sehr, wenn Sie kommen. Wie wichtig die Themen sind, wissen Sie – so denke ich – alle.

Die Kollekte heute passt genau zu unserem Thema: Schritte der Gerechtigkeit. Mit Ihrer Gabe heute unterstützen Sie solche Schritte. Wir legen unser Geld zusammen für die kirchliche Aktion „Brot für die Welt“. In Afrika, Lateinamerika und Asien hilft „Brot für die Welt“ Menschen mit diesem Geld. In Uganda entstehen Wassertanks, Kinder in Indien werden aus Steinbrüchen befreit, Menschen in Papua-Neuguinea können jetzt von ihrem Land leben und Indianer in Brasilien bekommen das Recht, das ihnen zusteht. Ich lege Ihnen die Kollekte sehr ans Herz.



Fürbittengebet

Gott, Vater im Himmel, auf der Welt ist so viel Ungerechtigkeit. Wir wissen, du siehst das alles. Wir bitten dich: Greif ein! Schenke allen Menschen ein Leben in Fülle. Beschütze die Mutigen, die nicht schweigen. Befreie die, die um der Wahrheit willen im Gefängnis sind. Segne die, die auf dem Weg der Gerechtigkeit gehen.

Du hast versprochen: „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“.

Alle: Schenke uns dieses Leben.

Gott, du Fels in schwerer Zeit, auch in unserer Gemeinde gibt es Ungerechtigkeit. Wir bitten dich: Greif ein! Lass unsere Gemeindeglieder die Arbeit finden, die sie erfüllt und die dem Leben dient. Beschütze uns vor Krankheit und Tod. Beschütze uns vor Einsamkeit. Gott, hilf uns, wenn wir nicht mehr weiter wissen. Lass uns erkennen, dass wir ein Leib sind und mach uns bereit, füreinander einzustehen.

Du hast versprochen: „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“.

Alle: Schenke uns dieses Leben.

Und Gott, wir bitten auch für uns. Wir leiden unter der Ungerechtigkeit auf der Welt. Doch oft fehlt uns der Mut, etwas zu sagen. Wir wissen, dass vieles falsch läuft. Doch wir trauen uns nicht zu, etwas dagegen zu tun. Wir sind oft so mutlos. Wir haben oft so wenig Hoffnung. Wir bitten dich, lass uns Mut und Hoffnung finden. Gib uns die Kraft deines Geistes. Lass uns die richtigen Schritte tun.

Du hast versprochen: „Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“.

Alle: Schenke uns dieses Leben.

**Vaterunser**

Lied: Bewahre uns, Gott (EG 171)

Segen:

Der Segen Gottes führe euch
von der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit;
von den Ersten zu den Letzten;
vom Unfrieden zum Frieden. Amen.

(nach: Rosenstock, Heidi: „Dies;“ / Köhler, Hanne: Du Gott, Freundin der Menschen; Stuttgart, 1991, S. 136)

Nachspiel**Am Ausgang verteilen:**

Handzettel mit den Daten und Themen der Veranstaltungsreihe: „Den Kurs wechseln – neue Wege gehen – Zukunft fair teilen“





Evangelischer
Entwicklungsdienst

Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.

Ulrich-von-Hassell-Str. 76
53123 Bonn
Telefon: 0228 - 8101 - 0
www.eed.de



Brot für die Welt

Staffenbergstr. 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 - 2159 - 0
www.brot-fuer-die-welt.de